

Kinder werden zu früh eingeschult

SP-Landrätin Miriam Locher möchte den Stichtag vorverlegen, um die Kinder und das Schulsystem zu entlasten.

Nikolaos Schär

Miriam Locher sagt, die Situation sei schon fast ironisch: Kinder werden so früh eingeschult, dass sie schon im Kindergarten Förderunterricht erhalten, weil ihr Entwicklungsstand nicht den geforderten Ansprüchen entspricht. Die SP-Landrätin und Primarlehrerin fordert nun per Motion, dass der Stichtag wieder zurückversetzt wird, sodass Kinder nicht schon mit knapp vier Jahren in den Kindergarten müssen.

Mit der Einführung des Harmos-Konkordats (Harmonisierung des Bildungsbereichs) wurde der Stichtag zur Bestimmung des Schuleintritts 2012 schrittweise von Ende April auf Ende Juli verschoben. Wird ein Kind vor dem Stichtag vier Jahre alt, muss es Mitte August zum Schulstart in den Kindergarten. Die Schülerinnen und Schüler wurden beim Schuleintritt jünger.

Es sind nur wenige Monate, doch laut Locher haben diese einen erheblichen Einfluss auf den Entwicklungsstand der Kinder. «Viele der jüngeren Kinder benötigen mehr Unterstützung und engere Betreuung bei der Bewältigung alltäglicher Anforderungen», schreibt Locher in ihrer Motion.

Rückstellungen haben dramatisch zugenommen

Zudem belegen Studien der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung, dass jüngere Kinder schlechtere schulische Leistungen aufweisen als ihre älteren Klassenkameradinnen und -kameraden. Diese Befunde sickern langsam zu den bildungsnahen Eltern durch. In einer Interpellation verlangte Locher Zahlen zum Stichtag, und die Befunde der Regierung sind eindeutig: Die Zahl der Kinder, welche von ihren Eltern zurückgehalten wurden, liegt siebenmal höher als noch vor zwölf Jahren.



SP-Landrätin Miriam Locher muss bald den Zug nehmen, um zu politisieren, sollte Nationalrat Eric Nussbaumer vorzeitig abtreten.

Bild: Kenneth Nars

Der grösste Anstieg wurde zwischen 2020 und 2021 verzeichnet. Der Kanton änderte damals seine Praxis: Rückstellungen mussten nicht mehr schulpyschologisch abgeklärt werden – die Entscheidung der Eltern genügte fortan. Locher kennt selbst viele Beispiele aus ihrem Berufsalltag und ihrem Umfeld. «Dieser Schritt ist verständlich. Die Eltern wollen

ihren Kindern die bestmögliche Schulkarriere ermöglichen», so Locher.

Das Problem: Nicht privilegierte Eltern können sich eine Rückstellung oft nicht leisten, schreibt der Regierungsrat. Die Vorverlegung des Stichtags würde deshalb die Chancengerechtigkeit der Kinder aus einem ökonomisch und sozial schlechter gestellten Haushalt schmälern.

Locher, notabene Sozialdemokratin, relativiert diesen Umstand. Sie verweist auf das neu eingeführte Instrument der frühen Sprachförderung, das Kinder mit Förderbedarf – vorwiegend im Sprachbereich – schon vor dem Schuleintritt unterstützt.

«Am Ende würden alle vom späteren Schuleintritt profitieren», findet sie. Die Kinder wür-

den vor Überforderungen geschützt werden, die Lehrkräfte seien weniger belastet und die Kosten würden sinken, da weniger Förderbedarf nötig wäre, so Locher. Man könne die Entwicklung der Kinder nicht beschleunigen, sagt die Pädagogin: «Pflänzchen wachsen nicht schneller, wenn man daran zieht.»

Die Regierung schreibt, dass das Problem des frühen Stichtags nicht in allen Kantonen des Harmos-Konkordats gleich ausgeprägt sei. Locher widerspricht: «Wahrscheinlich ist das Thema noch nicht bei allen durchgedrungen.»

Um den Stichtag zu ändern, bräuchte es aufgrund von Harmos eine Änderung in allen Konkordats-Kantonen. Im Kanton Zürich ist eine ähnlich lautende Motion hängig. Locher will, dass die Baselbieter Regierung sich für die Änderung im Rahmen des Konkordats einsetzt. Falls diese nicht zustande kommen würde, müsste der Regierungsrat die gesetzliche Grundlage schaffen, was einem Austritt aus dem Konkordat gleichkommen könnte. Locher verweist auf andere Bereiche, bei denen das Baselbiet auch schon einen Sonderzug gefahren ist.

Stichtag entspricht nicht dem Entwicklungsstand

Die Zahlen im interkantonalen Vergleich sind deutlich: Kantone, die nicht Teil von Harmos sind – vorwiegend in der Inner-schweiz – haben ihre Altersgrenzen wieder angehoben und weisen deutlich tiefere Rückstellungsquoten auf.

Mit dem Schuleintritt beginnt der «Ernst des Lebens» deutlich früher, was aus entwicklungspsychologischer Sicht Nachteile mit sich bringe, so Locher. Für sie seien die vielen Rückstellungen der Beleg, dass der Stichtag zu spät angesetzt ist und deshalb geändert werden muss.